

Ein geschmiedetes Eisenpferdchen (Länge 3 cm) belegt die Handwerkskunst der späten Kelten.



Mit Steinen ausgelegtes, birnenförmiges Kindergrab.



Mit linearen Mustern bemaltes Gefäss der Spätlatènezeit.



Auf dem Scheiterhaufen hat sich ein Bronzearmring stark verbogen.



■ **Spätkeltischer Friedhof.** Das Areal «Breiti» nutzte man auch in spätkeltischer Zeit (Spätlatènezeit, um 100 v.Chr.) grossflächig als Friedhof. Mehrere Brandgräber geben einen Einblick in das religiöse Brauchtum der damaligen BewohnerInnen von Elgg. Die Toten verbrannte man in ihrer Tracht und mit einigen Tongefässen auf dem Scheiterhaufen. Danach las man Knochenreste, Schmuck und Gefässe sorgfältig auf und deponierte alles in einer kleinen Grabgrube. Hölzerne Grabmarkierungen, die selbst nicht mehr erhalten sind, haben ihre Spuren im Boden hinterlassen. Möglicherweise stellten sie keltische Gottheiten dar. Anthropologische Untersuchungen an den verbrannten Knochen zeigen, dass Kinder in speziellen, birnenförmigen Grabgruben bestattet worden sind.

■ **Grabbeigaben.** Die Sitte, dem Verstorbenen etwas mit ins Jenseits zu geben, zeigt den Glauben an ein Leben nach dem Tod. Neben Gefässen sind Schmuck und Trachtelemente vorhanden; die bronzenen und eisernen Fibeln dienten als Gewandschliessen. Verbrannte Tierknochen können eine Opfergabe an die Götter oder aber eine Wegzehrung für die Toten symbolisieren. Durch eine keltische Münze, die einem Mädchen ins Grab gelegt wurde, sind mediterrane Einflüsse belegbar. Dieser sogenannte Obolus (Münzbeigabe) diente als Fährgeld für Charon, der die Toten über den Fluss Styx in die jenseitige Welt bringen sollte. Die Glaubensvorstellung stammt aus der griechischen Mythologie und ist bei Bestattungen aus dem Mittelmeerraum häufig zu beobachten.

© Amt für Raumentwicklung
Kantonsarchäologie
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf
Tel. 043 259 69 00
Fax 043 259 69 01
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch
www.archaeologie.zh.ch

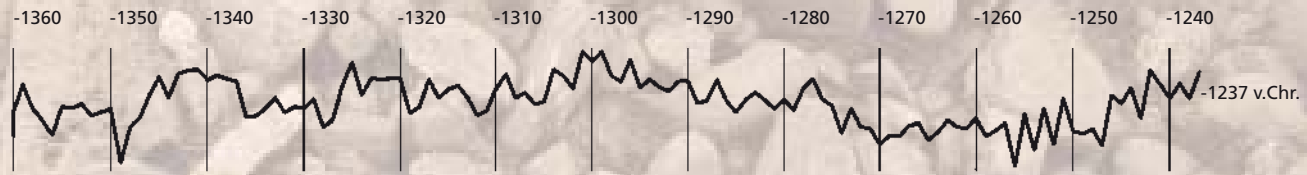


Archäologie in Elgg Urgeschichte



Den Zugang zur Erforschung der schriftlosen Zeiten vermögen einzig die archäologischen Bodendarchive zu öffnen. Meldungen von Funden aus der Bronze-, Eisen- und Römerzeit erhellen seit dem 19. Jh. nach und nach die Vergangenheit von Elgg. Beim Kiesabbau im «Bruggwingert» kam 1836 Ringschmuck aus der Bronze- und Eisenzeit zum Vorschein, vermutlich aus einem Grab. Bronzezeitliche Grabhügel wurden beim Geleisebau 1855 am Bahnhof zerstört. Von den frühen Entdeckungen sind heute bestenfalls noch einzelne Funde vorhanden, Aufzeichnungen fehlen: Erst im Verlauf des 20. Jh. begann man die Befunde zu dokumentieren. So liessen sich erstmals durch die Ausgrabungen des frühmittelalterlichen Gräberfeldes im «Ettenbühl» Gräber der Spätbronzezeit (9. Jh. v.Chr.) bergen. Die jüngsten Ausgrabungen in der Breiti brachten einen spätkeltischen Friedhof zu Tage.





Bronzezeitliche Brandstelle mit brandgeröteten Kanten.



Geöffnete Graburne mit Gefässbeigaben.

■ **Rätselhafte Brandgruben.** Das südlich an den heutigen Friedhof angrenzende Gelände wurde in der Spätbronzezeit (1250–800 v. Chr.) intensiv genutzt. In grosser Zahl sind sogenannte Brandgruben vorhanden, die ein einheitliches Aufbau-schema zeigen. Nebst einer Holzkohlelage, hitzegesprenkten Steinen und Gefässbruchstücken enthielten sie einige verbrannte Menschenknochen. Obwohl ein weites Feld für Interpretationen offen bleibt, geht man derzeit davon aus, dass es sich hier um eine Leichenverbrennungsstätte gehandelt hat. Die Anlage ist während mindestens 200 Jahren in Betrieb gewesen und wurde erst am Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. aufgegeben.

■ **Dendrochronologische Resultate.** Mit Hilfe der Dendrochronologie können Hölzer im Idealfall auf das Jahr genau datiert werden; die Jahrringbreiten eines Baumes werden gemessen und graphisch dargestellt. So entwickelte man eine charakteristische, von den klimatischen Bedingungen abhängige Kurve, die rund 10000 Jahre in die Vergangenheit zurückreicht. Durch den Vergleich der Jahrringsequenzen einiger Holzkohlestücke, die von den Elgger Brandgruben stammen, gelang es erstmals, eine archäologische Fundstelle dendrochronologisch in die beginnende Spätbronzezeit zu datieren. Die ersten Menschen, die in der Breiti deutliche Spuren hinterliessen, lebten demnach zwischen 1250 und 1200 v. Chr. in Elgg.

■ **Gräber der Urnenfelderzeit.** In Süddeutschland sind in der Spätbronzezeit zahlreiche grosse Urnenfriedhöfe angelegt worden. Gräber aus dieser sogenannten Urnenfelderzeit sind in der Schweiz sehr selten. Zwei riesige Urnen aus gebranntem Ton (je 80 cm Durchmesser), die in der Breiti noch intakt im Boden steckten, belegen aber auch für die Nordostschweiz das Bestattungsbrauchtum der Urnenfelderkultur. In ihnen wurden die verbrannten Überreste von Erwachsenen gefunden. Die Formmerkmale von zwei Gefässen, die einem der Toten ins Grab gelegt worden sind, datieren die Grablegung um 1000 v. Chr. Bei den Verstorbenen handelte es sich also um Zeitgenossen der «Pfahlbauer» an den Schweizer Seen.



Eine Brandgrube wird von Mitarbeitern der Kantonsarchäologie Zürich freigelegt.



Verziertes Bronzemesser aus einem Grab der Fundstelle Ettenbühl.

